



A b e n d =

Z e i t u n g.

7.

Montag, am 9. Januar 1837.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung und gedruckt in der Gärtner'schen Buchdruckerei.
Verantw. Redacteur: C. G. Eb. Winfler (Eb. Hell).

Der Infant.

(Fortsetzung von Nr. 4.)

Es war wenige Tage darauf, als der Infant an einem heftigen Fieber darnieder lag. — Das ziemlich geräumige gewölbte Zimmer, in dem er sich befand, war fast wie eine Art Waffenkammer anzusehen. Nicht nur hingen an den Wänden Gewehre aller Art, maurische Säbel, Degen, Dolche, sondern ein langes Schwerdt stand auch zu den Häupten des Bettes, in welchem der Prinz ruhte, und unter seinem Kopfkissen lag ein Dolch, in dessen ein wenig hervorragender Klinge sich das, in dem mächtigen Kamine flackernde Feuer wiederpiegelte. Bobadilla lehnte nachlässig zu den Füßen des Bettes, und streichelte bald einen großen Fanghund, der in der Stube herumschlich, bald goh er aus einer silbernen Kanne mit Fruchtsäften gefärbtes Eiswasser in einen Becher; den der Prinz von Minute zu Minute ausleerte. Wild rollte das Auge des Infanten, sein Gesicht glühete von Fieberhitze, und heftig schlug er jetzt mit der schwächlichen Faust auf den Bettpfosten.

Geschwäh Alles was Du sagst! — rief er, und seine Lippen zuckten krampfhaft. — Rache will ich haben, Rache an ihnen Allen. — Ich gehe nicht fort, sage ich Dir, ich verlasse nicht Madrid, bis ich mich blutig gerächt. — Was? Don Alba zu mir zu senden, daß er Abschied nehme, weil er als Statthalter nach Flandern geht! Das ist ein Schimpf, ein Hohn, ein unerhörter Hohn. Und weil mein Vater mich verhöhnt, so glauben sie mich Alle

verhöhnen zu können. Wie war es vor zwei Tagen mit dem Kardinal? Verbannt der Priester den armen Cisneros, der eine Komödie in meinen Zimmern aufführen soll, Hölle und Teufel! Und warum? weil er ihn selbst — ich meine den Espinosa — darstellen soll, mit Hörnern, Schwanz, und Pferdefuß, als bösen Dämon nämlich, der dem Könige unaufhörlich nachfolgt. Es war ein Schimpfspiel, ein hübsches, ich hatte es selbst ausgedacht, oder Du vielmehr, Pedro, denn Dir gehört die erste Idee. — Aber ich denke, ich habe ihn abgetrumpft, den Kardinal! Er war erschrocken und zitterte wie ein Delinquent, als ich, Angesichts des Hofes, mit bloßem Dolche auf ihn loßging. „Also das Pfafflein dort, schrie ich, wagt es, dem Cisneros zu verbieten, das zu thun, was ich haben will? Beim Leben meines Vaters, ich ermorde Euch!“ Nun hättest Du sehen sollen, wie er ausriß. Ein paar Granden sprangen dazwischen, denn sie dachten, ich wäre schon im Begriff, ihn in die andre Welt zu befördern.

Und was sagte der König dazu? frug mit scheinbar gleichgültigem Tone Bobadilla.

Was er sagte? — rief der Prinz, indem er ein Glas Eiswasser hinterstürzte. — Er sagte etwas, wofür ich hundert Jahr in der Hölle brennen will, wenn ich es vergesse. Er nannte mich einen Verrückten, einen rohen Jüngling, der in schlechter Gesellschaft seine Sitten verderbe. — Da meinte er Dich, Pedro. —

Ja, da meinte er mich! — sagte kalt Bobadilla. — Was gedenket Ihr aber zu thun? — setzte er eben so ruhig hinzu.

Weiß ich es? — rief der Infant. — Rächen will ich mich an Allen, das ist gewiß, aber wie? wie?

An Allen? — sprach ruhig der Barbier. — An Allen rächen, ist viel gesagt, und wer allzuviel sagt, sagt gar nichts. —

Was? — schrie der Prinz — Du meinst —

Ich meine, — versetzte der Barbier, — daß Juan d'Austria, Espinosa, Silva, und wie sonst die Leute heißen, Euch im Grande gar nicht feind sind. Ein Mann nur ist Euer Feind, aber seinetwegen sind sie es Alle.

Wahr! — rief Karlos — Sehr wahr! — Du bist ein kluger Schurke, Bobadilla! — Wenn sie mit mir allein sind, könnte ich sie Alle um den Finger winden, meinen Oheim nicht ausgenommen, trotz seiner gerühmten Heldenschaft. — Aber er, er haßt mich tödtlich, und — er wird mich tödten.

Der Prinz fiel in ein längeres Schweigen, während dem ihn der Barbier verstohlen, aber sehr aufmerksam betrachtete.

Wollt Ihr nicht Medizin nehmen? — fragte er endlich. — Der Leibarzt des Königs, der geschickte Olivarez hat sie bereitet, und Euer Vater wird sehr böse sein, wenn Ihr sie nicht nehmt.

Medizin? rief der Prinz plötzlich, wie aus einem Traume auffahrend. — Arznei, die Olivarez bereitet hat? — Höre, Bobadilla! wir wollen sie dem Hunde in den Rachen gießen, und — ihre Wirkung beobachten.

Meint Ihr, es könnte Gift darin sein? — fragte kalt der Barbier. — Nein, das wäre ein dummes Mittel; so unvorsichtig ist der König nicht. Er wird schon andere Wege finden, und findet er sie nicht, so findet sie Herzog Alba.

Wie meinst Du das? fragte aufmerksam der Prinz.

Heute, — sprach Bobadilla berechnend, — reiset Alba ab, in sechs, acht Wochen kann er mit dem Heere in Brüssel sein, vier Wochen später — ich rechne sicher — hat er sechs oder sieben der vornehmsten Niederländer bei den Köpfen nehmen lassen; bei einem oder zweien mindestens — wenn nicht bei Allen — ich rechne sicher — findet er eigenhändige Briefe von Euch, und etwa in fünf Monaten — etwas darüber oder darunter — könnt Ihr als Hochverräter und Rebellen vor dem Rathe von Kastilien stehen.

Was? — schrie der Infant — ist das Deine wahre Meinung?

Zweifelt Ihr daran? — entgegnete Bobadilla lächelnd. — Ihr seid verständig, und die Sache ist einfach.

Ich werde ihm zuvorkommen; — sagte nach langem

Schweigen der Prinz mit dumpfem Tone und in Bobadilla's Auge glänzte Etwas wie Höllefeuer. —

Im Vorzimmer ward es indessen laut, und der Kammerherr des Prinzen, Don Alphonso de Cordova trat ein.

Der Guardian der Franciscaner — meldete er.

Ich weiß, ich weiß! — unterbrach ihn lebhaft der Prinz. — Er ist willkommen.

Zwei Augenblicke darauf trat ein alter Mönch in brauner Kutte, die mit einem Stricke gegürtet war, die Hände vor der Brust gefaltet, herein. Das fast kahle Haupt des Mönches umgab ein dünner Haarfranz, seine Füße waren nackt. Dicht hinter dem Alten folgten vier Laienbrüder, sie trugen eine lange, viereckige, schwarz angestrichene Kiste.

Ihr bringt ihn, mein Vater? rief lebhaft der Infant, den entkleideten, schwächlichen Arm dem Mönche entgegenstreckend.

Er. Majestät unser König und Herr gab nur mit Widerstreben seine Einwilligung! läpelte der Mönch sich verbeugend.

Ich glaub's! Ich glaub's! — rief der Prinz mit bitterm Lachen. — Es gilt ja meine Genesung. — Doch schnell, — geschwind an's Werk. —

Die Laienbrüder hatten indessen die Kiste dicht an des Prinzen Bette niedergesetzt. Der Mönch bat den Kammerherrn, ein an der Kiste befindliches Siegel zu rekonosciren, und als dies geschehen war, zog er einen Schlüssel hervor, womit er die Kiste öffnete. Während dies stattfand, ließen sich die Laienbrüder auf die Knie nieder, und murmelten leise ein Gebet. So wie dies geschehen war, richteten sie sich still und schweigend auf und hoben den Deckel von der Kiste ab. Ein eigenthümlicher Anblick gewährte deren Inneres. Ein Leichnam in brauner Kutte, gegürtet mit einem Stricke, lag hier lang ausgestreckt. Die Knochenhände umklammerten ein auf der Brust des Todten liegendes, metallnes, größtentheils mit Grünspan überzogenes Kreuzifix. Das Antlitz des Gestorbenen gab Kunde, daß er bereits seit mehreren Jahren aus der Reihe der Lebenden geschieden sei. Das Haupt hatte zwar nicht das Ansehn eines nackten Todtenschädels, vielmehr war es noch mit einer dunkelbraunen, wenn auch auf den Wangen mit Schimmel und Moder bedeckten Haut, bekleidet, der dunkle Haarfranz umgab noch den Schädel, indes ließen das in der offenen Höhle fehlende Auge, die zum Theil zerstörte Nase und Lippen, dem Gesichte einen furchtbaren Ausdruck. Auf dem Antlitze der Umstehenden gaben sich sehr verschiedene Empfindungen kund. Die vier Laienbrüder blickten so gleichgültig auf den Leichnam, als ob sie einen Holzblock vor Augen gehabt hätten, der Mönch sah

mit einer Art frommer Entzückung auf den Todten, in dem Gesichte des Prinzen bemerkte man einen leichten Schauer, in dem des Kammerherrn Abscheu und Entsetzen. Bobadilla lächelte mit Hohn und Verachtung.

Wohlan! — sprach der Infant nach längerer Pause — Ich habe immer eine große Verehrung für den seligen Diego, welchen ich bald den Heiligen nennen zu dürfen hoffe, gehegt, und auch jetzt steht bei mir die innigste Ueberzeugung fest, daß wenn seine verehrten Reste eine Nacht mit mir das Lager theilen, ich unfehlbar gesunden werde.

Mit diesen Worten machte der Prinz in dem großen weiten Bette Platz, und auf einen Wink des Guardians hoben die Laienbrüder den Leichnam mit Vorsicht aus der Kiste und legten ihn neben den Infanten.

Hu, wie kalt! — rief Don Carlos, sich schüttelnd. — Aber — dieß thut mir wohl! setzte er nach einer Weile hinzu.

In wenigen Augenblicken verließen die Anwesenden — außer Bobadilla — vom Prinzen gnädig verabschiedet, das Gemach.

(Die Fortsetzung folgt.)

Zur Lebensgeschichte des Dichters Bürger.

Das eigentliche Harzgebirge ist sehr arm an Dichtern, die nächsten Umgehenden des Harzes aber haben deren mehrere erzeugt, früher Klopstock, Gleim, Bürger und den schon vergessenen Ludwig August Unzer (nicht zu verwechseln mit dem ältern Johann August Unzer); später unter andern Bouterweck und Raschmann. Alle wurden in Städten geboren, den einzigen Bürger ausgenommen, der in dem engen Pfarrhause eines armen Harzdorfes, Mollerswende, zur Welt kam.

Bürger's Vater, ein geborener Harzer, war ein schlichter Dorfpfarrer, von dem sich wenig mehr sagen läßt, als daß er ein redlicher Mann war. Bürger's Mutter hingegen soll eine Frau von seltenen natürlichen Anlagen und bedeutenden moralischen Fehlern gewesen seyn, welche uns die Biographen Bürger's nicht näher andeuten. Dem Referenten ist nur ein Zug von ihr bekannt geworden; sie soll nämlich die Kirchenregister ihres Mannes vernichtet haben. Sey dieß nun Unbesonnenheit, Muthwille oder Bosheit gewesen, immer bleibt es ein sehr tadelhafter Schritt, weil dieser Verlust ihren Mann in die größte Verlegenheit setzen mußte. Das Zimmer, in welchem Bürger geboren wurde (es sind in dem Pfarrhause nur wenige Zimmer), ist noch jetzt bekannt.

In einem Alter von 13 Jahren besuchte Bürger die Stadtschule (Gymnasium) zu Aschersleben, welches von seinem Geburtsort kaum zwei Meilen entfernt liegt. Rector war Georg Wilhelm Kuerbach, aus Mühlhausen in Thüringen gebürtig, ein noch junger, nach allgemeinem Zeugniß sehr rechtschaffener und ächt deutscher Mann, dessen Deutschheit sich jedoch mitunter in allzugroßer Derbheit ausdrückte. Bürger machte hier seine ersten poetischen Versuche, deren einer ihm sehr übel bekam. Er fertigte nämlich ein heißendes Epigramm auf den ungeheuern Haarbeutel eines Primaners, das eine Prügelei in der Schule zur Folge hatte, welche der Rector Kuerbach an dem vorlauten Dichter mit furchtbaren Schlägen bestrafte. Bürger's Großvater verklagte den Rector bei seinen Vorgesetzten, erhielt auch eine Genugthuung, Bürger selbst aber verließ die Schule und Aschersleben. Das Schicksal seines Lebens war gewissermaßen in diesem unglücklichen Auftritt angedeutet. Aber merkwürdiger Weise hatte der Rector Kuerbach kein glücklicher Loos, als sein Schüler, gezogen. Er wurde 1765 Prediger zu Westorf bei Aschersleben, an die Stelle von Bürger's Vater und hatte nach 18jähriger Amtsführung das Unglück, blind zu werden. In diesem Zustande brachte er noch acht Jahre zu und erlebte zuletzt die herzerreißendsten Auftritte in seiner eigenen Familie. Endlich wurde er 1791, drei Jahre vor Bürger's Tode, in dem Flusse, welcher den Pfarrgarten bespült, todt gefunden. Niemand konnte entscheiden, ob Absicht oder Zufall ihn in's Wasser geführt hatte. Sein Andenken ist durch eine Predigt erhalten, welche der damalige geistliche Inspector zu Aschersleben, Christian von Beyer, zu seinem Gedächtniß hielt und drucken ließ, und welche dem Redner in der That zur Ehre gereichte.

Bürger's größere Balladen und Romanzen sind bekanntlich meist nach englischen und italienischen Originalen bearbeitet. Eine Ausnahme macht die nach einer mündlichen Tradition ausgeführte Tochter des Pfarrers von Taubenhayn. Taubenhayn ist Pansfelde, ein Dorf auf dem Unterharze, der Geburtsort von Bürger's Vater; dort sieht man im Pfarrgarten noch jetzt den Unkenteich und die Laube. Das mittelalterliche Schloß Falkenstein liegt zunächst von Pansfelde, auf einem Hügel über dem romantischen Sellenthal, unweit des Ausflusses der Selke aus demselben, wird von seinem jetzigen Besitzer, dem Grafen von der Assenburg, in vollkommenem Stand erhalten, ist bewohnt und wird in der guten Jahreszeit aus der Nähe und Ferne häufig besucht.

Giulio.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz = Nachrichten.

U u s P e s t h .

(Fortsetzung.)

Wo früher Tabeus und Hanswurst in Breterbuben herumspukten, küsst Titan's Morgenstrahl Thaliens und Terpsichorens stolz emporragende, schimmernde Tempelkuppel. Blinden Verwaisten strahlet in wohlorganisirten Lehr-Instituten des Wissens und Menschenheils wohlthuendes Licht. — Was die florirende National = Academie der Künste und Wissenschaften, während der letzten zwei Jahre im Gebiete magyarischer Literatur und Industrie in's Leben gerufen, verleiht auf Jahrtausende dieser Helldennation eine hohe Ehrenstelle in Europas Culturgeschichte — kurz, der Flügelschlag des Jahrhunderts hat seine Schwungkraft auf das Wunderbarste an dem neuerblühten, schönen Pesth bewährt. Allenthalben leuchten Symbole raffinirter Intelligenz hervor. Die symmetrisch aufgereichte, unabsehbare Palastfronte am Pesther Donaukai gewährt einen imposanten Anblick. Herzzerhebend ist dieser Prospect von der Dfner Bastei aus. Der Beschauer befindet sich dort in mitten eines pittoresken Panoramas seltner Kunst- und Naturschönheiten. Rechts ragt das titanische Greifenhaupt des ehrwürdigen Blocksbergs über eine Armee rebekränzter Hügel empor. Links gewährt die „Rakos = Ebene“, der Culminationspunkt denkwürdiger Weltbegebenheiten, eine überraschende Augenlust. Diese favorisirten Lieblinge A y o s, diese ergrauten, unzerstörbaren Zeugen einer glor- und thatenreichen Vorzeit, scheinen zufrieden lächelnd die reflektirten Schönheiten der Schwesterstädte im großen Toiletten- spiegel der Magyaren, im Silberglanz der Donau, zu bewundern. An der einen Seite ergießen siedende Mineral- quellen, der Kaiser-, Brucken-, Raizen- und Blocksbäder, aus hundertröhrigen Fontainen, Heil und Balsam der leidenden Menschheit. An der andern laden die k. k. Militä- und Civil- Schwimmschulen für Männer und Damen im kunstvoll draperirten Amphitheater zur Stärkung der Leibesconstitution ein. Auf dem Strome selbst bietet die Dampfschiff- Passage ergötzende Schauspiele. Unser angebeteter Monarch, dem energischen Streben des gefeierten Patrioten Grafen Stephan v. Szechény huldvoll entgegenkom- mend, hat in neuester Zeit Ungarns Industrie und Handel durch Erweiterung und Vervollkommnung der Donaudampf- schiffahrt bedeutend gehoben. Das achte Donaudampfboot, „der Arpad“, auf heimischem Boden gebaut, wurde am 18. v. M. in Gegenwart des hochverehrten Reichspalatin Kais. Hoheit vom Stapel gelassen. Dieses, auf 80 Pferde Kraft berechnete, für die schwierige Fahrt durch das so- genannte eiserne Thor zwischen Drenkova und Drsova be- stimmte, leichte Fahrzeug wird die Communication zwischen Trapezunt und Pesth in weniger denn als zwei Monate bewerkstelligen. Man wird — während dieser kurzen Zeit — in Wien frühstücken, in Pesth soupiren, in Constantinopel ausruhen, seinen Ausflug um die Dardanellen machen und die persische Industrie an Ort und Stelle bewundern kön- nen. Das Landen und Abfahren der Dampfschiffe zieht stets schaulustige Massen herbei und ist in der That höchst interessant. Der Eine erblickt in der Kajüte das Paradies, der Andere die Hölle. Getäuschte Hoffnungen werden darin- nen erfüllt und so mancher süßer Wahn zerstört. Kaum ist der Blick des Wanderers von dieser Augenweide gesät- tigt, als Thalia und Terpsichore ihm vom Musencolosseum herab freundlich einladend zuwinken. Dieses herkulische

Gebäude mit seinen Amazonen = Sälen kündigt sich dem Fremdling als eine Stadt in der Stadt an. Die ver- schwenderische Pracht der äußern Portale spannt die Neu- gierde auf die innere Structur seiner Hallen und Kunst- tempel. Was die löbliche Verschönerungs = Commission un- ter dem höchsten Protectorate des durchlauchtigsten Erz- herzogs Reichspalatin für die luxuriöse Ausschmückung der Redouten = Säle gethan, das that der hochverdiente achtungs- würdige neue Theaterdirector, Hr. Alexander Schmid, für die durchgehends neue Decorirung unsers berühmten Theaters. Dieser liberale Director fesselte schnell die Her- zen der kunst sinnigen Pesther an sein renovirtes Institut. Vertraut mit den Wünschen eines edlen, kunst sinnigen Pu- blikums, das, um durch fortschreitende intellectuelle Bildung zum Spiegel des geläutertsten Geschmacks heranzuhelfen zu werden — unablässig dem Wahren und Schönen huldigt, entgingen diesem würdigen Manne nie die Auszeichnungen, welche den gefeiertsten Künstlern Deutschlands hier zu Theil geworden und die Begeisterung die Sophie Schröder's, Löwe's, Ludwig Pauli's, Vater Schloir's, Wild's und der großen Königin des dramatischen Gesanges: Schrö- der = Devrient's, Kunstschöpfungen erweckt. Er er- kannte die Würdigung der Pesther und scheute kein Opfer, ihnen würdig entgegen zu kommen. Seit Ostern begann für die hiesige Bühne eine neue Glanzepoche. Wir besitzen eine Oper, die in der Provinz ihres Gleichen sucht, und ein Schauspiel, das in vielen Beziehungen ausgezeichnet genannt zu werden verdient. Unsere geschätzte Primadonna Wink ist im Gesange ein Phänomen. Leider hat die Direction am Rärthnerthore ein Auge auf sie geworfen, und diese Direction besitzt eine Anziehungskraft, mit welcher keine Provinzdirection die Concurrnz aushält, und so müssen wir beide Augen zudrücken und den Liebling zu Ostern zie- hen lassen. — Die Herren Oberhofer, Kaler und Grepel leisten in der Oper Tüchtiges. Dem jugendlichen Tenor Stoll und dem hoffnungsvollen Bassisten Ruzer lächelt eine heitere Zukunft. — Das Schau- und Lust- spiel besitzt in der mitteltreuen Katis, der anmuthigen und talentvollen Perony, der jovialen Grill, der joko- sen Klimetsch, der nie alternden Denny, dem denkenden, naturwahren Künstler Quandt, dem beweglichen Ka- tis, dem routinirten Berg, dem geistreichen und äußerst verständigen Gerstl, dem gewandten Dietrich, dem verdienstlichen Hensel und dem schnellfassenden Posin- ger wackere Mitglieder. Eine eigene Rubrik nimmt das Doppeltalent des Sängers und Schauspielers Beer und jenes des Sängers und ausgezeichneten ersten Komikers Kott ein. Orchester und Chöre unter Kapellmeister Grill und Professor Schwarzbök leisten Großartiges. Unser Decorations = Rubens Reefe hat einen deutschen Ruf. Die Präcision, mit welcher selbst gehaltlose Poffen und Parodien in Scene gehen, verleiht den unbedeuten- sten Producten einen eigenen Reiz. Bessere Stücke müs- sen oft zwei bis drei Mal nach einander wiederholt wer- den, so z. B. wurde der Schwank: „Die Leibrente“, von Baron von Maltiz, durch das vollendete künstlerische Spiel des vielseitigen Gerstl mit einem Enthusiasmus aufgenommen, daß die Wiederholung desselben laut ver- langt wurde; dieß war auch mit Vogel's „Christine von Schweden“ der Fall. Die bedeutendsten Novitäten der Re- sidenz und der namhaftesten auswärtigen Bühnen werden mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit dem Repertoire eingereiht.

(Der Beschluß folgt.)